Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 42 (1980)
Heft: 5

Buchbesprechung: Neue Basler Bücher

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und 9 später an der Hauptfront mit Erkern und Terrassen versehen wurden, sei hier zum Schluss bloss auf *Haus Nr. 7* hingewiesen. Aus der beigegebenen Abbildung mag der Leser ersehen, dass das sehr schlichte Einfamilienhaus eines der typischen spätklassizistischen Gebäude Basels ist. Aus Platzgründen darf aber hier wohl auf eine genauere Beschreibung verzichtet werden. — Das Haus ging 1888 von Emil Oelhafen an Octavian Schvenberger, 1892 an Jacob Christoph Eglin über.

Eine familiäre Schlussreminiszenz sei dem Schreibenden gestattet: Der Mieter von Nr. 7 war vor 1897 der älteste Bruder des berühmten Schauspielers Otto Eppens (Berlin/Wien/Hamburg 1860—1941), nämlich Adolf Eppens, also mein Onkel, Inhaber der Magazine «zu den vier Jahreszeiten» an der Eisengasse (jetzt «Helm»). Er sei darum genannt, weil seine schöne mexikanische Frau, Eloisa Campillo, keine Ruhe gab, bis sie mit ihren vielen Kindern wieder in ihre Heimat ziehen durfte. Ihr Grossohn, *Francisco,* ist einer der drei grössten «Murales»-(Mosaik-)Maler in Mexiko geworden. In dessen Cité Universitaire hat er am Medizingebäude den riesigen dreigesichtigen Kopf mit den zwei seitlichen Riesenschlangen, links davon am Ohrenpavillon ein figürliches Breitformat entworfen. Seit 1963 gehört Schaffhauserrheinweg 7 dem Advokaten Dr. jur. Alfred Vischer-Radowitz.

Neue Basler Bücher

Die baseldeutschen Gedichte von Fritz Liebrich

Am 7. Dezember 1979 jährte sich zum hundertsten Mal der Geburtstag Fritz Liebrichs (†1936), dem die Basler Mundartdichtung auf dem Gebiet der Lyrik in unserem Jahrhundert ihre grösste Bereicherung verdankt. Sein lyrisches Oeuvre umfasst neben einem Band schriftdeutscher Gedichte, «Meine Stadt» (1923), die beiden Dialektgedicht-Sammlungen «Die stille Gasse» (1924) und «D'Fähri» (1932), die 1938 und 1951 als Gesamtausgaben herauskamen. Alle diese Editionen sind längst vergriffen. Darum und wegen der hohen künstlerischen Qualität drängte sich eine Neuausgabe zum 100. Geburtstag geradezu auf.

Die Gedichte, obgleich zum Teil schon über ein halbes Jahrhundert alt, haben nichts von ihrer Frische und Aktualität eingebüsst, einerseits wegen des zeitlosen Hauptthemas — der Mensch in seinem ewigen Zwiespalt — anderseits wegen der prägnanten und originalen Bilder, die zwar motivisch meist mit Basel und seiner Umgebung zusammenhängen, aber durch die dichterische Gestaltung und die Kraft einer eigenständigen Sprache zu grossartigen Sinnbildern werden. Was den Dichter bewegt, beunruhigt, hin- und herreisst, geht auch uns an: die Exponiertheit unserer Existenz so gut wie die Frage nach dem Sinn des Lebens, der Glaube an Gott so gut wie die schwarze Depression, die Liebe so gut wie der Hass, der rasante technische Fortschritt so gut wie der Zweifel, ihn meistern zu können . . .

Die Neuausgabe, besorgt von Rudolf Suter, dem Verfasser der Baseldeutsch-Grammatik, enthält die 87 Gedichte der Ausgabe von 1951, jedoch in der heute üblichen lautgetreuen Schreibweise. Ausserdem sind dem Text zum besseren Verständnis von nicht mehr allgemein bekannten Wörtern, Formen und Wendungen schriftdeutsche Übersetzungen als Fussnoten beigegeben.

Fritz Liebrich: Die baseldeutschen Gedichte. zum 100. Geburtstag des Dichters herausgegeben von der Christoph Merian Stiftung. Christoph Merian Verlag, Basel 1979. 140 Seiten. Gebunden. Fr. 14.80.

Die Ausgrabungen im Basler Münster

Im Zusammenhang mit der Renovation des Langhauses des Basler Münsters 1974/75 wurden umfassende archäologische Untersuchungen durchgeführt. Für die vormittelalterlichen Schichten wurde eine eigene Equipe unter Leitung von Andres Furger-Gunti aufgestellt. Ihre Grabungen und deren Ergebnisse sollen in zwei Bänden veröffentlicht werden; der erste, als Dissertation entstandene Band, beschlägt die spätlatènezeitlich-frührömische Periode.

Das gewichtige Buch bringt nach Darlegung vom Stand der bisherigen und von Ziel und Methoden der neuen Forschung zunächst deren Befund. Es konnten in der Stratigraphie zur Hauptsache vier Schichten festgestellt werden, zwei untere, spätkeltische, mit dem Teilstück einer Strasse, anschliessenden Siedlungs- und Holzbauresten und zwei obere, frührömische. Ein Kapitel behandelt die Kleinfunde, also die Münzen (nur 1 römische und 23 keltische in der Stratigraphie), die Fibeln (alle zeitlich einschlägigen vom ganzen Münsterhügel), die Waffen, Werkzeuge und Geräte, ja sogar die Schlacken als Zeugen der Eisenverarbeitung. Sehr umfangreich ist das Kapitel über die Keramik; die zahlreichen Funde wurden mit Hilfe eines Computers ausgewertet, worüber in einer Einführung orientiert wird. Grundlage der zahlreichen Statistiken und Verbreitungskarten bilden die über 2300 numerierten Funde, von denen ein Drittel im 2. Teil auch abgebildet ist.

Auf der Grundlage der Funde erfolgt dann die Datierung der Schichten, beginnend mit den am besten datierten augusteischen, wobei der Vergleich mit anderen Stationen hilfreich ist. Schwieriger gestaltet sich die Sache für die Spätlatènezeit, da hier kein sicheres chronologisches Gerüst zur Verfügung steht. Es geht deshalb in Basel zunächst um die relative Chronologie der beiden Stationen Gasfabrik und Münsterhügel; letztere erweist sich als Nachfolgesiedlung der ersteren. Die zwei letzten Kapitel versuchen das spätkeltische Oppidum und das augusteische Kastell vorzustellen — nicht mit dem Anspruch einer umfassenden Gesamtdarstellung, sondern auf die Münstergrabung beschränkt. Anzumerken ist, dass der Beweis für die Existenz der erstgenannten Anlage erst 1971 gelungen ist, nachdem sie von F. Stähelin schon 1922 postuliert, von späteren Forschern aber wieder abgelehnt worden war. Der Textteil ist mit 63 Abbildungen, worunter auch Tafeln mit mehreren Objekten, reich illustriert.

Im zweiten Teil des imposanten Werkes finden sich detaillierte Statistiken, vor allem aber ein 140 Seiten füllender Katalog, der in 8 Rubriken alle wünschenswerten Daten, wie Inventarnummer des Historischen Museums Basel, Koordinaten, Schichtzuweisung, Typologie, Material, Oberfläche oder Gewicht und Erhaltung enthält. Auf 43 Tafeln wird eine überaus reiche Auswahl der Funde abgebildet. Dem Werk sind schliesslich noch 6 Pläne beigegeben. — Dass ein Werk mit solcher Ausstattung nur mit Unterstützung verschiedener Gesellschaften und Institutionen erscheinen konnte, versteht sich. Ihnen und dem Verlag Habegger dürfen neben dem Autor hier auch Dank und Anerkennung für diese Publikation ausgesprochen werden. M. B.

Andres Furger-Gunti: Die Ausgrabungen im Basler Münster I. Die spätkeltische und augusteische Zeit (1. Jahrhundert v. Chr.). Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Band 6. Habegger Verlag Derendingen-Solothurn 1979. — 311 Seiten, 43 Tafeln und 6 Pläne. Fr. 70.—.

Zwei Sequaner-Potinmünzen aus dem Horizont Basel-Münsterhügel (Abb. Seite 125)

Der älteste Basler Buchkalender

Die vorliegende auswahlweise Ausgabe ist unter dem seltsamen Titel «Vom Aderlassen und Bräute machen» erschienen, denn der Kalender wollte, wie damals üblich, ein Ratgeber in wichtigen Unternehmungen sein, auch wenn er uns heute eher als Angstmacher anmutet. Es handelt sich um einen mehrmals — so 1514 und 1521 — erschienenen Kalender aus der Offizin von Pamphilus Gengenbach. Die Persönlichkeit dieses Druckers wird uns im Rahmen einer Einführung in die Anfänge des Basler Buchdrucks vorgestellt. Um den Inhalt besser verstehen zu können, werden wir auch mit der Ausbildung der Ärzte im Mittelalter, insbesondere mit der ersten Medizinschule von

Salerno, ihrer geistigen Basis und ihren Leistungen, vertraut gemacht. Das Büchlein bringt rund 40 Reproduktionen von Kalenderseiten mit Holzschnitten, die offenbar zum Teil nach Vorzeichnungen von Urs Graf geschaffen wurden; zum leichteren Verständnis ist der Text daneben in heutiger Schriftsprache wiedergegeben. Wir finden Beispiele aus den 12 Monatsblättern, aus den Lehren der 12 alten Ärzte, mit vielerlei hygienischen und diätetischen Anweisungen, aus den Kapiteln über die Tierkreiszeichen, über das Aderlassen, das Baden und Schröpfen.

Im zweiten Teil wird in gleicher Weise das 1513 ebenfalls bei Gengenbach erschienene Regiment der Gesundheit vollständig wiedergegeben. Das aus Salerno stammende, ursprünglich lateinische Lehrgedicht wurde schon in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts mehrmals in deutschen Reimpaaren gedruckt. — Ein reichhaltiger Anmerkungsapparat gibt alle erwünschten Auskünfte. Das Büchlein ist überaus reizvoll und in volkskundlicher und medizingeschichtlicher Hinsicht recht interessant. M. B.

Beat Trachsler. Vom Aderlassen und Bräute machen. GS-Verlag Basel 1974. 123 Seiten, Fr. 14.50.

Die steinerne Menagerie am Basler Münster

Jedem, der einmal das Basler Münster gesehen hat, werden die heiligen Martin und Georg, die hoch zu Ross an den beiden Türmen stehen, in Erinnerung geblieben sein, und wer auch um das Münster herumgegangen ist, wird an den Chorfenstern auch die seltsamen Elefanten und Löwen gesehen haben. Und hat sich das Auge einmal darauf eingestellt, entdeckt es viele weitere Tiere in Rankenfriesen und an Konsolen — und noch viel zahlreicher im Innern des Gotteshauses, wo man sich ihrer Gegenwart schon gar nicht mehr entziehen kann. Robert Th. Stoll hat es unternommen, all diesen Tieren nachzugehen und uns mitzunehmen auf diesen an Überraschungen reichen Rundgang. Wahrlich: Basel hat nicht nur den einen berühmten «Zolli», sondern noch einen weniger bekannten zweiten — die steinerne Menagerie an seinem Münster. Und hier gibt es sogar Tiere, die wir in jenem umsonst suchen: Basilisk und Greif, Sphinx und Einhorn und andere Mischwesen, vielgestaltige Dämonen, die gleichsam die Welt von Hieronymus Bosch ankünden.

Allmählich werden uns die Tiere im Gotteshaus ganz selbstverständlich: Tiere sind ja auch in der Heiligen Schrift recht häufig — von der Schöpfungsgeschichte bis zur Apokalypse. Der Verfasser weist nicht nur auf die überaus vielen Parallelen aus der ganzen romanischen Kunst hin, sondern geht zurück auf die Wurzeln in den Kulturen des Alten Orients und er deutet ihre Funktion in überzeugender Weise: «Die Tiere stehen für die Mächte, welche im Leben des Menschen wirksam sind, helfend oder verderbend». Vor allem aber: er lehrt uns sehen und verstehen — und deshalb vermag das kleine Buch allen Besuchern des Münsters, nicht zuletzt den Baslern selbst,

viel zu geben. Eines ist sicher: auf einem meiner nächsten Besuche in Basel wird es mich begleiten, als ein kundiger Führer durch die «steinerne Menagerie». M. B.

Robert Th. Stoll. Die steinerne Menagerie am Basler Münster. Photographiert von Beat Trachsler. GS-Verlag Basel 1976. 71 Seiten, 19 ganz- und doppelseitige Abbildungen, Fr. 19.—.

Basler Stadtbuch 1979

Der 100. Band der stattlichen Stadtbuchreihe präsentiert sich in festlicher Aufmachung und erweitertem Umfang — mit Beiträgen von nicht weniger als 37 Autoren. Zum Eingang werden wir vom früheren Mitherausgeber und Autor Dr. Fritz Grieder durch die bewegte Geschichte dieser Buchreihe geführt, wobei auch die politische, wirtschaftliche und geistesgeschichtliche Umwelt vor 100 Jahren beleuchtet wird. Stadtgeschichte in ihren verschiedensten Aspekten erscheint auch in den *Jubiläumsbeiträgen.* Ebenfalls die 100-Jahrfeier können begehen: der Reiterclub beider Basel, die öffentliche Kunst in Basel, die Berufs- und Frauenfachschule und der Realschüler-Turnverein. 75 Jahre alt sind die Rheinschiffahrt bis Basel und die Schweizerische Schiffahrtsvereinigung. Kleineren Jubiläen gelten der Rückblick auf 50 Jahre Heimatwerk Basel, eine Analyse des höheren Schulwesens, die vom alten Schulgesetz von 1929 ausgeht, eine Darstellung der 50jährigen Entwicklung des Landheims Erlenhof sowie eine Standortbestimmung der nun 25jährigen Musik-Akademie. Zwei Übersichten berichten über die Veranstaltungen, die sich über das ganze Jahr hinzogen: die 450-Jahrfeier der Basler Reformation und die Massnahmen im Zusammenhang mit der Grün 80.

Mehrere Beiträge befassen sich mit *Erziehung, Ausbildung, Kunst und Wissenschaft,* so beispielsweise über die Universitätskooperation zwischen den beiden Halbkantonen, über das Zentrum für medizinische Lehre und Forschung, über Basels Schatzkammern — die Museen, die bedeutende Bereicherung der öffentlichen Kunstsammlung durch das Vermächtnis Schwarz von Spreckelsen und die didaktische Ausstellung «Basler Totentanz». — Über das Basler *Stadtbild* handeln die Berichte über die Renovation der Safranzunft und des Volkshauses Burgvogtei, über die Quartierplanung Gartenstrasse, die Probleme der farbigen Architektur, vor allem aber die Tätigkeit der Denkmalpflege, der auch in diesem Heft der «Jurablätter» erscheint.

Interessante Einblicke in die *archäologischen Grabungen* auf dem Münsterhügel geben R. d'Aujourd'hui und G. Helmig in ihrem Aufsatz «Fernheizung und Archäologie». Die Grabungen geben Aufschluss über verschiedene Befestigungsanlagen — von frührömischer Zeit bis ins Hochmittelalter (z. B. über das Kunostor), aber auch über die Siedlungsstrukturen. R. Moosbrugger stellt uns einige bemerkenswerte Kleinfunde vor. — Zum Abschluss finden wir diesmal nicht nur den gewohnten Rückblick auf die letzte Fasnacht, sondern Streiflichter auf ein ganzes Jahrhundert Fasnacht, dann die reichhaltige Chronik mit verschiedenen Statistiken. M. B.

Basler Stadtbuch 1979. Ausgabe 1980, 100. Jahrgang. Herausgegeben von der Christoph Merian Stiftung. Redaktion: Dr. Rudolf Suter. Christoph Merian Verlag Basel. — Gebunden, 344 Seiten, reich illustriert, Fr. 30.—.

Registerband zum Basler Stadtbuch

Was will das schmucke, als Registerband betitelte Buch? Es will uns ein kundiger Führer sein, um die unermesslichen Schätze in den 100 Bänden der Basler Stadtbuch-Reihe aufzuspüren! Und es leistet diesen Helferdienst in mustergültiger Weise — in drei auf verschiedenfarbigem Papier gedruckten Teilen:

— im *Sachkatalog,* in 16 Abschnitte gegliedert, die ihrerseits wiederum reich aufgefächert sind,
— im *Biographischen Katalog* mit über 500 Aufsätzen, vielfach Nachrufen über Basler oder mit Basel verbundene Persönlichkeiten,
— im *Autorenkatalog,* der 711 Verfasser aufweist und nicht nur ihre Beiträge, sondern auch ihre Lebensdaten und berufliche Stellung angibt.

Der mit grossem Geschick, fast unvorstellbarem Einsatz und Akribie geschaffene Registerband wird nicht nur von allen Besitzern der Stadtbücher, sondern von jedem freudig begrüsst, der sich mit irgendwelchen Basler Themen beschäftigt. Verfasser und Christoph Merian Stiftung verdienen dafür Dank und Anerkennung. M. B.

Registerband zum Basler Stadtbuch. Zusammengestellt von Dr. Fritz Grieder, herausgegeben von der Christoph Merian Stiftung im Christoph Merian Verlag, Basel 1980. — Gebunden, 170 Seiten, Fr. 28.—

Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

Jahresversammlung, 10. Februar 1980

Bei regnerischem Sonntagswetter besammelten sich auf dem Münsterplatz in Basel über 150 Mitglieder und Gäste, um sich einer vorgesehenen *Brunnenführung* anzuschliessen. Der Obmann der Gesellschaft, Herr René Gilliéron, begrüsste alle kurz und herzlich, insbesondere den Brunnenführer, Herr Ing. HP. Widmer, von den IWB, Abteilung Wasser. Das missliche Wetter liess aber ein Verweilen bei den einzelnen Brunnen nicht zu. Jedermann steuerte, der ausgeteilten Brunnenmarschroute folgend, dem Zunfthaus zum Schlüssel zu. Hier erst kam dann der Referent zu Worte. Er versuchte die grosse Zahl der Zuhörer auf interessante und sonderbare Details aufmerksam zu machen. Basel hat wirklich mehrere schöne Brunnen; es erübrigt sich, hier einzelne besonders hervorzuheben. Für den Leser dieses Berichts mag von Bedeutung sein, dass die ersten Stadtbrunnen alle Sodbrunnen waren. Später wurden sie durch gefasstes Quellwasser aus dem Bruderholzgebiet gespiesen. Seit die Wasserfassung im Kaltbrunnental erfolgt, sind alle Brunnen an die Druckwasserleitung angeschlossen. Der Referent bewirkte mit seinen Bildern und Bemerkungen, dass «Rauracher» die schmucken Brunnen künftig aufmerksamer betrachten werden.

Dann begann die Jahresversammlung mit den üblichen Traktanden. Herausgehoben sei der Jahresbericht des Obmannes, der für einmal in Versform vorgetragen und stark applaudiert wurde. (Die Verse können in «Jurablätter, Heft 1 1980» nachgelesen werden). Die Jahresrechnung wurde zum 21. Mal von Herrn Willy Meier vorgelegt. Sie wurde selbstverständlich ohne Diskussion, samt Revisorenbericht genehmigt. Herr Meier meldete auf diese Generalversammlung seinen Rücktritt an. Sein Verdienst ist es, der Kasse sogenannte freiwillige Beiträge zugeführt zu haben; diesmal standen 1884 Franken zu Buche. Die grosse Arbeit wurde bestens verdankt. Als neuer Kassier wurde einstimmig Herr Hans Gschwind-Bula aus Allschwil gewählt; der sich in einer Dankadresse freute, im Vorstand der Gesellschaft mitwirken zu können. Als neuer Rechnungsrevisor beliebte Herr Valentin Soler aus Basel.

Für die Versammlungsteilnehmer war die Bekanntgabe des *Jahresprogrammes* 1980 der Höhepunkt des Nachmittags. Es sei hier kurz festgehalten: am 27. April treffen wir uns im St. Alban mit Dr. M. Fürstenberger; am 15. Juni reist man per Autocar über Wangen a/Aare nach Sumiswald und zum Schloss Fraubrunnen; die Sommerreise bringt uns ins Schaffhausische. Sie findet am 30. Juni/1. Juli statt; am 7. September treffen wir uns in Rheinfelden, um «850 Jahre Rheinfelden» zu geniessen. *H. Pfaff*